

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 5 (1929-1930)
Heft: 11

Artikel: Über den Bergen wohnen auch Hausfrauen : drei Vergleiche
Autor: Knobel, Betty / Schulthess, Hanny / Hilty, Doris
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1065184>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



ÜBER DEN BERGEN WOHNEN AUCH HAUSFRAUEN

Drei Vergleiche

Jebe Frau auf der ganzen Welt, die Grossstädterin in Chicago und die Landfrau in Bäretswil, hat, wenn sie verheiratet, und ohne Beruf ist, drei Aufgaben: Sie ist Gattin, Mutter und Hausfrau. Das sind ihre Lebensberufe.

Aber man kann nur einem Herrn dienen. Keine Frau erfüllt jede ihrer drei Bestimmungen restlos gut und mit gleicher Intensivität. Je nach ihrer Veranlagung nimmt sie eine Aufgabe wichtiger auf Kosten der andern. Oder wo fänden wir die vollkommene Frau, Mutter und Hausfrau in einer Person vereinigt?

Sie kennen die verschiedenen Typen von Frauen: hausfrauliche, frauliche und mütterliche. Sie sind alle in jeder Nation zu finden. Aber ausserdem hat jedes Land einen speziellen Typ, der bevorzugt und besonders beliebt ist. An ihn denken wir, wenn man von der «Französin» oder von der «Amerikanerin» redet oder wenn ein Ausländer

von der «Schweizerin» erzählt. — Wir wissen, dass sich die verschiedenen Typen schlecht verstehen. Genau gleich schlecht innerhalb der Landesgrenze, wie von einem



Die Engländerin ist eine charmante Gastgeberin

Land zum andern. Die Hausfrau verachtet die Frau, die vor allem gefallen will, denn sie hält sie für kokett und oberflächlich. Diese lächelt über die Hausfrau als langweilig und reizlos.

Licht und Schatten liegen überall nahe beisammen, und jeder Mensch hat seine Vorteile und Nachteile. Das soll uns nicht hindern, einander zu verstehen und zu lieben. Auch die Frauen jeder Nation haben besondere gute und besondere schlechte Eigenschaften. Aber in keinem Land sind die Frauen einfach besser oder schlechter als in einem andern. Hüten wir uns vor kleinklichen Werturteilen!

Ich habe drei junge Schweizerinnen, die alle im Auslande gelebt haben, gebeten, mir ihre Beobachtungen, die sie an der ausländischen Frau machten, aufzuschreiben. Die

Ansichten, die in den folgenden Artikeln geäußert werden, sind also rein persönliche Eindrücke. Sie wollen auf keinen Fall als abschliessendes Urteil gelten. Sie interessieren uns aber als das, was sie sind, und zwar vor allem aus zwei Gründen.

Einmal weil es junge Geschlechtsgenossinnen sind, die uns den Spiegel vorhalten (was Männer über uns sagen, kennen wir ja zur Genüge). Dann auch, weil wir die geäußerten Ansichten mit unseren eigenen Erfahrungen, die vielleicht anderer Art sind, vergleichen können und damit zu einer gerechteren Beurteilung der verschiedenen Frauen angeregt werden.

Der Anfang zur Selbsterkenntnis geht über den Vergleich mit andern. Und wie die « andern » es treiben, erzählen Ihnen hier drei Leserinnen.

Helen Guggenbühl.

Die Engländerin

Von Betty Knobel

Wenn wir aus dem mustergültig geführten schweizerischen Haushalt einen Blick in englische Hausfrauenverhältnisse tun, können wir über die Engländerin mit dem besten Willen kein anderes Urteil fällen, als dass sie eine unpraktische Hausfrau ist. Vom Kochen und von der Hausharbeit versteht sie herzlich wenig oder gar nichts und überlässt mit einer grossartigen Selbstverständlichkeit die Führung ihres nicht selten recht komplizierten Haushaltes den Händen ihrer Dienstboten. Wohl ihr, wenn sie treue, gutgesinnte Menschen zu ihrem Staff zählen darf! Wehe ihr, wenn die Dienstboten ihre Unkenntnis in der Führung des Haushaltes, ihre Unfähigkeit, Bedarf und Verbrauch von Lebensmitteln und Arbeitsmaterial zu berechnen und zu bewerten, in jeder Beziehung ausnutzen!

Die Engländerin wäre nicht imstande und würde es auch nicht tun, ihr reichhaltiges Frühstück mit Porridge, baked bacon, scrambled eggs (Rührei) und toasts, den tadellos gewünschten Lunch, das abendliche Dinner selbst zuzubereiten. Sie ist absolut keine Köchin und, mit unsren Schweizerfrauen verglichen, eine schlechte Hausfrau.

Etwas jedoch, das mitgehört zum schweren und schönen Beruf der echten Hausfrau, muss lobend an der Engländerin hervorgehoben werden: Sie ist die geborene Gastgeberin. Sie ist die liebenswürdige Hostess, die mit Herzlichkeit zum Tee einlädt und das englische Nationalgetränk mit fraulicher Anmut bereitet und auch spen-

dert. Dies ist nun ihr ureigenstes Gebiet. Welcher Kontinenter, der sich einige Zeit in England aufhielt, wäre nicht dem Charme des tea-time ganz verfallen? Irgendetwas zaubert da mit und verbreitet Traulichkeit, das wir bei unsren schweizerischen Kaffeevisiten immer wieder vermissen. Auch unsere Schweizerstuben sind doch heimelig und freundlich und hell. Blumen stehen in Vasen und Bilder schmücken die Wände und der Tisch ist nett und einladend gedeckt. Was kann den Unterschied bewirken? Es muss irgendwie die Losgelöstheit von beengenden Haushaltssorgen sein, das Befreitsein von schwer lastenden Pflichten, die nicht zu erfüllen möglich gewesen oder die zu erfüllen noch sind und nun bange machen, das die Engländerin so ganz charmante Hausfrau ihren Gästen gegenüber sein lässt. Ihr ist es nun einmal Bedürfnis und liebe Gewohnheit, Gäste um sich zu sehen. Und sie selbst, wie gerne geht sie irgendwohin zum Tee auf dem grünen Lawn, in einer eichengetäferten Halle oder in einem hell gehaltenen Wohnzimmer, der den Stempel altenglischer Vornehmheit trägt!

Duftend und anregend muss der Tee sein! Heiss muss der Tee getrunken werden! Links von der Dame des Hauses auf dem Teebrett stehen die feinen China Tassen bereit. «Zucker? Milch?» Je nachdem gibt sie nun aus der Silberdose mit silberner Zange Zucker in die Tassen und giesst aus schimmerndem Silberkännchen Milch

hinein, bis dann die Tassen mit Tee gefüllt werden. Aus den Händen der Hausfrau erhält nun jeder Gast seine Tasse. Brot und Butter in hochfeinen Schnitten wird herumgeboten. Auf dem Servier-Boy werden die Teller mit den Kuchen hergefahrt. Jedermann kann sich bedienen. Eine frohe Unterhaltung ist im Gange, und der quellende, köstliche Humor der englischen Hausfrau schlägt Brücken von Gast zu Gast.

Die Schweizerin ist eine praktische, tüchtige, wohlerfahrene Hausfrau. Sie kennt und besorgt selbst alle Arbeiten, die ein tadellos in Ordnung gehaltener Haushalt verlangt. Sie ist in den meisten Fällen Köchin, Zimmerfrau, Kinderpflegerin, Erzieherin, Wäscherin, Glätterin, Gärtnerin und nicht selten auch Schneiderin in einer Person. Sie geht in dieser vielen Arbeit auf und erfüllt alle ihre Pflichten restlos und mit der dazu notwendigen Verantwortungsfreudigkeit.

Unsere Männer müssten voll des Lobes über ihre Frauen sein und nichts an ihnen auszusetzen haben. Wenn es jedoch Gelegenheit zu einer Aussprache gibt, so bringen sie vor, dass sie gar gern ein verspätetes Abendessen oder eine versalzene Suppe verzeihen würden, wenn ihre Frauen sich nicht so gänzlich von ihren Haushalts-sorgen tyrannisieren lassen würden, wenn sie sich ihrer geistigen Kräfte besinnen und diese auch rege werden liessen. Wie gerne würden sie dann und wann Freunde in ihrem Heim zur Abendmahlzeit einladen dürfen, um ein interessantes Gespräch, das vielleicht im Geschäft oder im Restaurant angeknüpft wurde, fortzusetzen, daran auch die Frau des Hauses teilnehmen und ihre Meinung darüber äussern könnte. Aber die Frauen sind zu diesen Abendsitzungen zu müde. Man bedenke die Aufregung, die Arbeit, die geistige Anstrengung! Wie viele Männer, das sagen sie selbst immer und immer wieder, würden tausendmal lieber mit ein paar Freunden dann und wann im eigenen Heim, im Familienkreis, beisammen sein, als ihre Gespräche über brennende Zeitfragen, ihr unentbehrliches Jaßspiel auch, im Wirtshaus abzuwickeln. Also liegt es an der Schweizer Hausfrau, sich von einem allzu pedantischen, praktischen Hausfrauentum loszusagen und mehr Aufmerksamkeit auf die Ausübung geistiger Hausarbeit zu legen, ihr Heim gleichsam zu öffnen, so dass darin ein Kommen und Gehen sein wird, wo Menschen Liebes und Frohes und Gutes bringen und in doppel-



wenn Sie aus dem Bett kommen, um sich für Ihr Tagewerk zu rüsten, wissen Sie

warmes fliessendes Wasser

wohl zu schätzen. Sie fühlen sich damit besser gewaschen und in Ihrer Toilette vervollständigt. ***

Wieviel nützlicher aber ist ein „CUMULUS“ Warmwasser-Boiler erst für die Hausfrau, sie, die jeden Augenblick warmes Wasser zur Hand haben muss — und wie froh sind Sie wieder darüber, wenn Sie abends — ohne Vorbereitungen — eine Dusche oder ein Bad nehmen können! ***

Dabei ist diese Warmwasser-Zubereitung mit dem

CUMULUS *Boiler*

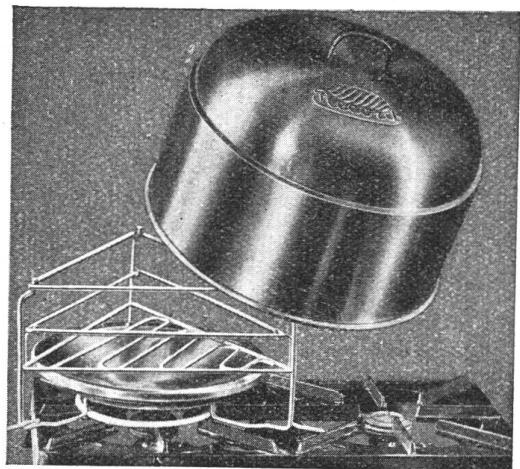
sehr vorteilhaft, da sie durch den billigen Nachtstrom geschieht. Cumulus ist der beliebteste Boiler, Tausende sind im In- u. Ausland im Betriebe. Der Cumulus-Boiler ist nach bewährten Grundsätzen und Erfahrungen konstruiert. * Verlangen Sie unsern Prospekt! Er wird Ihnen gerne kostenlos zugesandt und gibt Ihnen wissenswerten Aufschluss.



*Cumulus-Spar-Boiler
spart Strom und Geld*

Fr. Sauter A.G. **B A S E L**

Auskunft erteilen die Elektrizitätswerke und HH. Installateure



Ausgezeichnet schmeckt Ihr Aprikosen-Kuchen ...

Komplett im **RECORD** gebacken
Fr. 22.— Der Record garantiert

Prospekt B 1 schönes Durchbacken von
gratis u. franko drei Kuchen zugleich

Magazine zum Globus

Zürich - Basel - St. Gallen - Chur - Aarau



AUCH TEIGWAREN

sind Vertrauenssache, vor allem die Frischeier-Teigwaren.
Wenn ich Ihnen raten darf, dann wählen Sie nächstes
Mal ein Paket mit der

„Einhorn“ Marke
Die Nahrungsmittelfabrik Affoltern a/A., verwendet für
ihre delikaten Frischeier-Spezialitäten nur **Kontrol-**
lierte schweizerische Landeier

tem Masse empfangen und wieder hinaustragen dürfen.

Die Engländerin ihrerseits würde durch Ueberwindung ihrer absoluten Abneigung gegen alle Haus- und Küchenarbeit dazu beitragen, dass die in England herrschende Dienstbotennot etwas behoben würde. Wenn sie den heranwachsenden Mädchen, die sich alle verschwören, nicht in Dienst zu gehen, zeigen würde, dass sie den Dienstbotenstand nicht als einen geringen, sondern als einen wertvollen Beruf betrachtet, möchte sich vielleicht mit der Zeit ein wackeres Trüpplein um die zerfetzte, verachtete Fahne der weiblichen Dienstboten scharen und damit manche Schwierigkeit, die den englischen Ladies sich in den Weg stellt, wegräumen.

Die Französin

Von Hanny Schulthess

Der Chic der Pariserin ist weltberühmt. Jeder macht sich auf seine Art seine Vorstellung davon. Sehr oft sind besonders Deutschschweizer dann etwas enttäuscht, wenn sie nach Paris kommen. « Man sieht ja gar keine eleganten Leute. Die Pariserinnen sind fast alle schwarz angezogen. Wo sieht man eigentlich den berühmten Pariserchic ? » Darauf ist zu sagen, dass sich die Pariserin im allgemeinen diskret anzieht — im Gegensatz zu den Vorstellungen, die sich Fremde von ihr machen. Die Frauen, die wie bunte Ostereier herumspazieren, sind gewöhnlich Ausländerinnen.

Wer nicht das Gefühl für den Chic hat, dem lässt sich schwer erklären, in was er eigentlich beruht. Es ist etwa so schwer oder unmöglich, wie jemandem, der keinen Witz versteht, einen Witz zu erklären. Vielleicht ahnt man am besten was Chic ist, da wo er fehlt. Bei uns sind viele Frauen auch modern und auch mit Geschmack angezogen, aber es fehlt das gewisse Etwas, das eben die Hauptsache ist. Liegt es in der Art, sich zu bewegen ? Oder auch in einem Gefühl dafür, was ihr am besten steht ?

Auf alle Fälle entspringt es dem Wunsch, zu gefallen. Dieser Wunsch, zu gefallen, ist eine der schönsten Tugenden der Französin, und sicher profitiert der Ehegatte am meisten davon. Viele Französinnen sind ausgezeichnete Ehegattinnen. Sie bemühen sich in der Regel, ihren Mann auch zu behalten, und zwar nicht nur durch Koketterie.

Auch die Pariser Kinder sind reizend

angezogen. Aber sicher sind die Waschkleidchen der schweizerischen Kinder praktischer als die Crêpe de Chine-Ensembles der kleinen Pariserlein. Die Pariser Mama schaut in erster Linie, ob das Kleid ihrem kleinen Mädchen gut steht, ob es chic ist und modern, die Schweizerin, ob es solid, praktisch ist und ob es sich sieden lässt. Vielleicht liessen sich diese beiden Tendenzen etwas mehr vereinigen.

Sie sind ausgezeichnete Hausfrauen und können in der Regel sehr gut kochen (sie legen natürlich auch selber Wert auf gutes Essen). Das Essen spielt eine bedeutend grösse Rolle als bei uns. Man kann sagen, dass sie viel besser essen und viel schlechter wohnen. Aber selbst in den vielen Einzimmerwohnungen (ohne Küche) werden auf einem kleinen Petrolherd in der Ecke die grössten Festessen mit Hammel oder Poulets gekocht.

Es wird auch viel mehr auf die Qualität als auf die Quantität gesehen. Wie man in den billigen Restaurants verhältnismässig noch gut isst, so wird auch in den einfachen Familien gut gekocht; besonders das Fleisch wird nicht mit einer langweiligen Sauce überschwemmt, wie das bei uns oft geschieht, sondern viel mehr auf dem Grill gemacht, so dass es seinen Charakter behält. In Wählen, Aufläufen und sogenannten Mehlspeisen hat die Französin weniger Erfahrung.

Mit welcher Liebe und welchem Interesse kauft die französische Hausfrau ein! Auch in den gut situierten Ständen tut sie das oft selber, weil es ihr darum zu tun ist, nicht nur möglichst billig, sondern auch das Beste auszuwählen. Natürlich sucht auch bei uns die Hausfrau vorteilhaft einzukaufen. Aber wer zum Beispiel schon zugesehen hat, wie auf einem Markt in Paris Melonen gekauft werden, dem wird der Unterschied klar. Da wird an jeder Melone von allen Seiten gedrückt und gerochen, denn Kenner merken am Duft, ob eine Melone à point ist. Jede einzelne wird in der Hand auf das Gewicht geprüft. Mit welcher Sachkenntnis wird auch zum Beispiel ein Poulet ausgelesen! Eine Frau, die einem Geflügelhändler einfach den Auftrag gibt: « Bitte geben Sie mir ein zartes Poulet », und es unbesehen akzeptieren würde, ist dort ganz undenkbar. Sich im Preis übervorteilen zu lassen, geht der gut situierten, wie der einfache Frau gleichermassen ge-

gen die Natur. *Die Französin will, wenn sie das Geld ausgibt, etwas dafür haben.

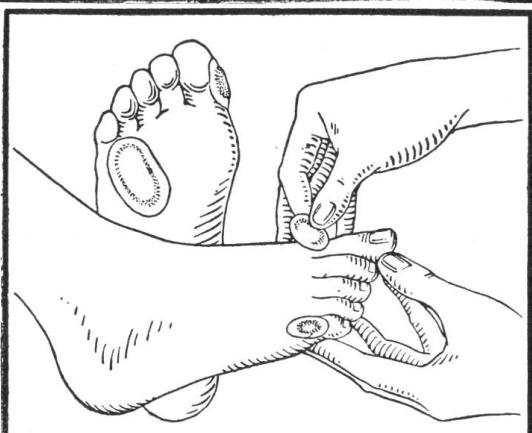
In den meisten Arbeiter- und kleinbürgerlichen Haushaltungen arbeitet auch die Frau beruflich. Die Kinder werden oft kurz nach der Geburt aufs Land verkostgeldet. Selbst bei gut situierten Leuten ist das oft der Fall. Dadurch ist es der Frau möglich, mit ihrem Mann auszugehen, und im Gegensatz zum schweizerischen, geht das französische Ehepaar stets zusammen aus. Die Arbeiterfrau, welche manchmal niemand hat, der zu ihren Kindern sieht, nimmt sie am Samstag- und Sonntagabend mit in Cafés und Kinos, auch wenn es bis um Mitternacht geht.



Mit welcher Liebe und welchem Verständnis kauft die französische Hausfrau ein!

Koch mit Gratis

KOCHFETT



Scholl's Zino Pads

sind eine Umwälzung in der Behandlung von Hühneraugen, Hornhaut und Ballen. Sie schliessen das erkrankte Gewebe vollständig ab und wirken auf natürlichem Wege durch die Feuchtigkeit und Wärme des Körpers. Scholl's Zino Pads äzzen und brennen nicht, sie sind dünn und tragen nicht auf, selbst im Bade wasserfest. Preis Fr. 1.50 per Schachtel.

Erhältlich in allen **Apotheken u. Drogerien**, sowie in den bekannten Scholl Depots

Leg' eins drauf, der Schmerz hört auf!

Ist der Tag voll Müh'
und Arbeitslast gewesen,
Wirst du abends still vergnügt
den Nebelpalter lesen.

Sehr oft sind die Französinnen tüchtige Geschäftsfrauen. Die kleinen Geschäfte werden gewöhnlich von der Frau regiert. Sie sitzt an der Kasse und überblickt die Situation. Auch in den kleinen Hotels ist die Frau der geschäftsführende, aktive Teil. Sie sitzt im Bureau als Herrscherin, blühend und stattlich, während der Gatte sich die Zeit mit Reparaturen im Hause (an Türschlössern und an der elektrischen Leitung) vertreibt.

Die Italienerin

Von Doris Hilti

Die Italienerin liebt es, in Gesellschaft zu sein. Während meinem Aufenthalt in Italien fiel es mir deshalb nicht schwer, in diesem oder jenem Haus eingeführt zu werden. Und überall kam mir die Gastgeberin mit natürlicher Herzlichkeit entgegen. Sie sah in mir nicht den Fremdling, bei dem es zuerst eine Distanzüberwindung braucht, um ihr näherzutreten. Von ihr lernte ich natürlicherweise Mensch zu Mensch sein.

Lebhaft plaudernd sass man beisammen. Zuweilen wollte sie von der Schweizer Frau hören, die so peinlich sauber sein musste, die wie eine Biene sich für den Winter mit Honig versorgte und die im Haushalt sich soviel zu schaffen machte. Dabei lächelte sie, über ihre Handarbeit geneigt, wie jemand, der vom Ruhm des andern weiss, ohne ihn darum zu beneiden.

Wenn nicht kleine Kinder da sind, die sie in Anspruch nehmen, hat sie immer Zeit für andere. Und doch ist sie nicht müssig.

Unter ihren geschickten Händen entstehen feine Handarbeiten. Ja, für manche weniger gut gestellte Frau bedeutet diese Bebeschäftigung eine Art Heimarbeit. Sie kann durch diesen Nebenverdienst für den Lebensunterhalt ihrer Familie beitragen.

Aber keine Arbeit wird sie von der Pflege ihres Aeussern abhalten. Sie will schön sein. Sie sieht darin beinahe eine Pflicht, den Mitmenschen einen angenehmen Anblick zu bieten. Ihr Spott gilt den Engländerinnen, die sie zwar nur als Reisende kennt und deren Nationalität sie an den geschmacklosen Hüten erkennt. Er gilt auch den breiten Gummisohlenschuhen der Deutschen und ihren faltigen, ungraziösen Kleidern.

Ein typisches Beispiel für die Italienerin ist Mamma Giuglietta. Ich lebte mehr als

ein halbes Jahr lang in ihrem Haushalt. Was mich da zuerst und wohl am meisten befremdete, war die Unregelmässigkeit der Tagesordnung.

Man konnte nie zu spät zum Frühstück erscheinen, das bis mittags nach 11 Uhr gegeben wurde. Ein jedes frühstückte, wenn es ihm eben passte. Es war überhaupt unmöglich, zu spät zum Essen zu kommen, weil die Mahlzeiten gewöhnlich eine Stunde und mehr auf sich warten

liessen. Wollte ich abends nicht auf Theater oder Konzert verzichten oder ein Rendez-vous verpassen, so tat ich gut, auswärts zu essen.

Der ganze Haushalt erschien mir zeitlos, ich möchte sagen uhrlos. Es gab zwar eine Uhr im Studierzimmer. Da dieser Raum aber selten betreten wurde, schien auch die Uhr vergessen worden zu sein. Sie stand.

Die Unregelmässigkeit der Essenszeit wäre nicht ihre Schuld, erklärte Mamma



Die Schweizer Hausfrau gilt als peinlich sauber und fleissig wie eine Biene.



Die maschinelle Waschküche

Ad.
Schulthess
& Co. Zürich, Mühlebachstr. 62.
Prospekt gratis · Musterwaschküche

Biomalz hilft!



Der Junge in den sog. Flegeljahren hat ewig Hunger. Sein Organismus verlangt eine besondere Nahrungszufuhr. Da ist Biomalz der wertvolle Ergänzer der Kräfte, die der junge Körper braucht, um ein ganzer Mann zu werden.

Giuglietta, als ich mich darüber beklagte. Das hänge von der Laune der Köchin ab. Sie dürfe ihr nicht befehlen, sonst laufe sie ihr davon. Es sei so schwer, Dienstmädchen zu bekommen.

Hausfrau ist also eigentlich nicht die Hausfrau selbst, sondern das Dienstmädchen. Sie macht die Zimmer, sie kauft ein, sie kocht. Sie weiss, dass ihr Mamma Giuglietta das alles gerne überlässt, froh, sich nicht darum bekümmern zu müssen.

Mamma Giuglietta ist bequem.

Darum hält sie sich einen Dienstboten, obwohl es die Verhältnisse kaum erlauben und sie sich in andern Dingen einschränken muss. Aber sie und ihre Familie sind ja im Essen genügsam und bescheiden. Mit einer Minestra, die so dick ist, dass der Löffel darin steckenbleibt, und einer mächtigen Schüssel Polenta oder Spaghetti sind sie zufrieden.

Wird ein Nachtisch gegeben, so besteht er aus Früchten oder Käse. Weder Mamma Giuglietta noch ihre Köchin verstehen sich aufs Backen. Hauptsächlich vermisste ich dies an Weihnachten. Keine geheimnisvolle Tätigkeit in der Küche. Kein süßlich zarter Duft, der durch die Türspalten dringt und Weihnachtsstimmung ankündet. Kein Naschen und Knappern von Süßigkeiten, was doch zur Feier dieser Festtage gehört.

Ebensowenig versteht sich Mamma Giuglietta aufs Einmachen von Früchten und Honig. Da der Winter kurz ist, findet sie es nicht für nötig, daraufhin zu sorgen, wie die Schweizer Frau es tut. Das wenige, was man bedarf, wird gekauft.

In jenem Winter dachte ich mit Wehmut an die vielen Honigtopfe meiner Mutter und lernte dabei die Mühe, die sie sich mit deren Zubereitung gibt, schätzen.

Aehnlich ist es mit der Wäsche. Mamma Giuglietta weiss nichts von der Plage solcher Wäschetage. Jede zweite Woche läutete morgens ein Mann, um die Wäsche abzuholen. Diese warf er in einen Sack, gestopft zu andern Säcken, auf seinen Karren. Damit fuhr er aufs Land hinaus zu den Bäuerinnen, die sie waschen sollten.

Dass aber fremde Arbeit die eigene nicht aufwiegt, galt auch hier. Die Wäsche kam zwar relativ sauber zurück. Doch so blendend weiss und duftend wie zu Hause war sie nicht.

Eine weitere Verminderung der Arbeit wird durch die Einfachheit der Wohneinrichtung erzeugt. Wenig Möbel, keine Fusssteppiche. Nichts von jenen gewissen un-

nützen Gegenständen, die dem Zimmer die gemütliche Stimmung verleihen, die man besonders in Schweizer Häusern findet. Alles wirkte zwar geschmackvoll, doch weniger warm.

Aus diesen Nachteilen, die Mamma Giuglietta in ihren Hausfrauenpflichten gegenüber der gewissenhaften Schweizer Frau einnimmt, weiss sie aber einen Vorteil zu holen: Sie widmet ihre Zeit ganz ihren Kindern. Mamma Giuglietta hilft ihnen bei den Schulaufgaben, sie hört mit Interesse ihre lebhaften Plaudereien über kleine Erlebnisse an. Ohne es müde zu werden, spricht sie mit der kleinen Mirella bis spät in den Abend hinein. Dann gesellen sich auch die grösseren dazu. Sie hangen der Mutter um den Hals. Sie zausen ihr die Haare. Mamma Giuglietta lacht und tollt mit ihnen, dass es sich von draussen anhört wie Jahrmarkttreiben. Sie ist jetzt selbst ein Kind unter Kindern.

Ich kann mich kaum erinnern, dass meine Mutter mit uns spielte. Der Haushalt nahm sie zu sehr in Anspruch, als dass sie Zeit dazu gefunden hätte. Ja, ich war oft eifersüchtig auf diesen Haushalt, der sich zwischen die Mutter und mich drängte und als Pflicht den Vorrang einnahm. Und nachher war die Mutter müde und ich hatte all die Eindrücke und Fragen, die mich für bestimmte Augenblicke beschäftigt und erregt hatten, schon vergessen.

Vielleicht liefen wir manchmal dadurch Gefahr, uns seelisch zu entfremden. Später aber lernte ich sie begreifen. Ich weiss jetzt, dass sie als die typische Schweizerin vor allem Hausfrau ist, die ihre Zeit und sich selbst ganz dem äussern Wohlsein des Mannes und der Kinder opfert. Im Gegensatz zur Italienerin, zur Mamma Giuglietta, die dank ihrer Musse dem Gatten ein sorgfältig gepflegtes Aeusseres, dem Kinde ihre Zeit und sich selbst geben kann.

PRAKTISCHE EINFÄLLE VON HAUSFRAUEN

Wie man mit wenig Rappen in Melonengenuss schwelgen kann

Ich habe nicht gesagt, wie man mit wenig Rappen Melonen kaufen kann. Das ist in der Schweiz nicht möglich.

Aber mit wenig Rappen sich den Genuss zu verschaffen, den die delikteste Melone bietet, das ist möglich. Wenigstens mir gelingt's. Ob auch andern, das ist eine Sache des Geschmacks, über den sich nicht streiten lässt.

Ich schneide eine Gurke in feine Scheiben und bestreue sie mit etwas Zucker. Der Zucker entzieht den Gurken Saft, und nach kurzem Stehenlassen habe ich die ganze Saftigkeit und Süssigkeit der Melone erreicht. Aber noch nicht deren herrlichen Duft. Also mische ich unter die Gurkenscheibchen einige Scheibchen von Erdbeeren, die auch etwas Zucker bekommen. Glaubt ihr's, dass das Ganze nach kurzem Stehen herrlich schmeckt?

Ich habe aber nicht immer Erdbeeren zur Hand, wohl aber Zitronen. Schabe ich ein wenig Zitronenschale auf die Gurkenscheiben und gebe etwas Zitronensaft dazu, so schwelge ich wieder in einer neuen Melonenart...

Nicht etwa in einer Art Kunst-Melone. Beileibe nicht! Der Genuss ist der selbe wie bei der Melone und der Gesundheitswert aller Wahrscheinlichkeit nach ebenfalls.

Morgen werde ich es mit Orangen ausprobieren, übermorgen mit Himbeeren, und so fort. Fein mit Zucker eingepuderte Aprikosenscheibchen eignen sich auch gut. Verwende ich Johannisbeeren, so lasse ich sie etwas längere Zeit im Zuckerstaub stehen.

Dr. Max Oe.

Das Putzen der Zähne mittelst dickem Faden ist wichtig und wertvoll. Zahndeide ist teuer, ihre Verpackung in Glastube aber hygienisch und angenehm. Man kauft eine kleine Strange D. M. C.-Stickgarn oder dgl. Die Hauptsache ist, dass die Strange sich von innen aus abwickeln lässt, schiebt sie in eine leere Formitrolröhre, macht mit Nagel und Hammer von innen heraus ein Loch in deren Metaldeckel, zieht den Fadenanfang durch das Loch und die hygienische Packung des Zahnfadens ist da.

Frau Ernst, Rosshaarspinnerei, Meilen.